

Frau war zu ängstlich, wir blieben dort ja auf unsere Gefahr.“

„Ja wohl!“ sagte Yuma betonend: „auf unsere Gefahr. Ruchet Ihr nichts?“

Ich starrte sie an.

„Da schlief wenigstens schon eine Leiche unter dem Laube. — Es ist so, verlaßt Euch darauf. Das Weib erkannte ich bei dem ersten Blicke. So wie es vor einer Stunde erschien, stand es schon vor einem halben Jahre in meiner Schlafkammer. Von den nachstürmenden Negern meines Verwandten zu Boden gebracht, wurde es hinaus vor die Thüre geworfen, wo schon ein Verunglückter lag und die fliehende Bande, bestehend aus neun oder zehn Häuptern, nahm Beide unbehindert mit sich, weil man in den entfernten Pflanzungen nicht gern Gefangene der Art macht. Wo soll man sie einsperren, wo abliefern — wie weitläufig, wie umständlich, wie gefährlich ist das auf waldigen Wegen, durch Gebirgsschluchten — und besonders, wie regt es die Rache der Uebriggebliebenen zu neuen Furchtbarkeiten an. Darum: was todt bleibt, verscharrt man, was davon kommt, läßt man laufen. Laßt uns unsern Göttern danken, lieber Herr, daß sie uns wohlbehalten zu diesem sichern Nachtlager geführt haben. Eßt, trinkt, seyd froh und schlaft ruhig in der schönen Haut Eurer Löwin.“

Indem wurde aus hohler Ferne ein dumpfes Bellen hörbar. Yuma horchte und griff nach den Pistolen; auch ich erschrocken nach meiner Büchse.

„Hört Ihr?“ flüsterte sie: „die Bande ist wahrhaftig eingerückt — wahrscheinlich sucht sie uns.“ Das war zu fürchten. — Gewaltig schlug mir das Herz. — Nach einer Weile sagte sie wieder: „Seyd ruhig, die Hunde haben unsere Spur verloren; nur der Grimm macht solche Bestien laut. Die Bande muß zahlreicher seyn, als ich meinte. Wir hätten uns stärker melden können, aber ich fürchtete schlechtere Lebensmittel für zu Viele.“

Jetzt verstand ich Yuma ganz. Mehr das Vertrauen auf sie als ihr Zureden munterte mich auf. Wir hielten mit ruhigem Gewissen eine köstliche Mahlzeit von dem geraubten Gute. Darauf bereitete mir Yuma unter dem Baume, an dessen Fuße die Quelle entsprang, ein möglichst bequemes Lager, und die Ermüdung schloß mir die Augen zu einem festen und stärkenden Schlafe.

Yuma weckte mich schon, als das erste Licht des Morgens in die Baumkronen schien. Sie kündigte mir an: daß unser heutige Weg ununterbrochen sich durch Waldungen und wüste Gebirgsschluchten ziehen, dann aber mit Einbruche der Nacht in einem reizenden

Thale enden werde, wo die Besichtigung ihrer Verwandten und einiger andern, mit ihnen befreundeten Pflanzer liege. Sie halte für rathsam, früh aufzubrechen, weil wir sonst gezwungen seyn würden, nochmals im Walde zu übernachten, was sie nicht wünsche.

Bei diesem Vortrage stand sie selbst schon reisefertig vor mir. Statt des scharlachrothen Sammtmieders mit schimmernden Goldverzierungen trug sie heute ein grünes, überzogen mit starkem doch weich nachgiebigem Kettengewebe von silbernen Ringen, das, von dem glänzenden Brustschilde auslaufend, Hals, Schultern und Oberarme bedeckte. Ihr Reisegepäck hatte sie enge zusammengeschnürt, fügte aber mit Gewalt ihm noch die Löwenhaut bei, unterdeß ich das schon bereit gehaltene Frühstück genoß.

Mit der Toilette ist man in den Wüsteneien Bourbon's bald fertig, als ich aber im Suchen der vermißten Kappen auf den Battereien meiner Doppelbüchse verweilte, schalt Yuma ernsthaft und meinte: daß der Verlust dieser dummen Dinger vielleicht ein Glück und ihretwegen kein Augenblick zu versäumen sey. Man vergesse wohl, sie abzuwerfen, oder habe auch nicht einmal Zeit dazu, wenn überraschend ein Wild herausträte und drücke fehl. Sie belegte das mit Erfahrungen und bat mich dringendst: das Tragen der Büchse ohne Kappen ihrer Gewohnheit und Vorsichtigkeit anzuvertrauen. Das that ich nun zwar nicht, aber ich folgte ihr und schritt, wie wohl murrend, doch rasch und von der Hoffnung gestärkt, hinein in die Wildniß, mit Ablauf des Tages sie hinter uns zu sehen und im Paradiese zu schlafen.

Schauernd und beklommen gedanke ich noch jetzt des ödesten, langweiligsten, mühseligsten, ja grauenvollsten aller Wege. Keine Lust regte sich, kein Baumgeflüster. Schwere Wolken drückten glühende Dünste durch die Baumkronen auf uns herab und weißliche Nebel entfärbten das lebendige Grün des Untergebüsches. Wahrhaftig, man würde geglaubt haben, dieser Wald bedeckte das Grab alles Lebens, hätten nicht wenigstens die häßlichen Stimmen der Affen und Papageyen dem widersprochen.

Die schlimmsten Theile unserer Wanderung gaben die Gebirgstrecken. Hier zitterte die Luft sichtbar über der Gluth des Rieses und Steingerülls, welches schwärzlich, wie erst von einem Vulkane ausgeworfen, den Boden bedeckte. Auch nicht die kleinste Spur von Vegetation, nicht der leiseste Laut lebendiger Wesen. Man sehnte sich wieder nach dem abscheulichen Walde, der überall, näher oder ferner, wie höher, hier dunkleres, dort helleres Gemäuer, dergleichen